

Vorwort

Im Jahr 2025 jährt sich die Promulgation von *Nostra aetate*, der Konzilerklärung *Über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen*, zum sechzigsten Mal. Dieses Dokument markiert einen Wendepunkt in den jüdisch-katholischen Beziehungen. Ohne *Nostra aetate* wären die positiven Entwicklungen der vergangenen Jahrzehnte kaum denkbar. Im Gedenken an Papst Franziskus (+21. April 2025) seien insbesondere die Verdienste für den jüdisch-christlichen Dialog in der Zeit seines Pontifikats erwähnt. Sie wurden maßgeblich für diesen Entwurf einer *Theologischen Erkenntnistheorie jüdisch-christlicher Begegnungen*. Die jüdisch-katholischen Beziehungen schienen bis zuletzt gefestigt und stabil wie nie zuvor. Doch ausgerechnet im sechzigsten Jahr von *Nostra aetate* stehen sie vor einer enormen Bewährungsprobe: Nach dem terroristischen Angriff auf Israel am 7. Oktober 2023 durch die Hamas und in Zeiten des Krieges erscheinen sie abermals gefährdet. Umso dringlicher halte ich es für christliche Theolog*innen, gerade jetzt die unaufgebare Verbundenheit von Christentum und Judentum mit Nachdruck zu vergegenwärtigen und sie theologisch sowohl grundlagentheoretisch zu erforschen als auch prinzipientheoretisch zu verankern. Diese Publikation, der eine im Dezember 2023 an der Universität Salzburg eingereichte Dissertationsschrift zugrunde liegt, ist zwar im Wesentlichen vor dem 7. Oktober 2023 entstanden. Dennoch hat sie sich ganz dieser Aufgabe verschrieben.

Der Titel »Glaubensraum Dialog« metaphorisiert nicht nur den hypothetischen und methodischen Zuschnitt. Er ist vor allem Ausdruck persönlicher Erfahrungen aus der wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem jüdisch-christlichen Dialog und insbesondere aus Begegnungen mit Menschen, die sich in diesem Dialog engagieren. Ich durfte den jüdisch-christlichen Dialog für mich als einen Raum kennenlernen und erleben, der mein Lernen und Denken, meinen Glauben und mein Handeln zutiefst veränderte und nachhaltig prägte.

Der größte Dank dafür gilt dem Hauptbetreuer der Dissertationsschrift, Univ.-Prof. Dr. Gregor Maria Hoff, der mich in meinem seit meiner Jugend bestehenden Interesse am Judentum bestärkte und meine Neugierde an einer fundamentaltheologischen Erforschung der jüdisch-christlichen Beziehungen weckte. Er begleitete die Entstehung dieser Arbeit mit großer Weitsicht, wertvollen Hinweisen, stets konstruktiver Kritik und immer auf Augenhöhe. Der intensive Austausch und seine zuverlässige

Ansprechbarkeit gaben mir auch in persönlich herausfordernden Zeiten die notwendige Sicherheit zum Denken und Schreiben. Ich danke ihm auch für die langjährige, von der Stiftung Porticus finanzierte Förderung meines Promotionsstudiums im Rahmen des Theologischen Exzellenzprogramms der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Salzburg. Bedanken möchte ich mich bei meinem Nebenbetreuer, Univ.-Prof. Dr. Dr. Franz Gmainer-Pranzl, der diese Arbeit mit einem besonderen Augenmerk und einer Sensibilität für interkulturelle und interreligiöse Begegnungen bereicherte. Zu wissen, dass mir seine Bürotür immer offenstand, war für mich wichtiger, als er selbst es wohl ahnt. Prof. Dr. René Dausner gilt mein Dank für die Bereitschaft, das Zweitgutachten zu erstellen. Seine aufmerksamen und wertschätzenden Rückmeldungen enthielten weiterführende und gewinnbringende Anregungen. Zur Finanzierung der Publikation trugen die Stiftung Porticus sowie der OpenAccess Publikationsfonds der Universität Salzburg bei. Allen Verantwortlichen gilt meine Dankbarkeit.

Diese Arbeit profitierte vom regen Austausch mit Studienkolleg*innen, Nachwuchswissenschaftler*innen und Professor*innen: Ich danke allen Teilnehmenden des theologischen Exzellenzprogramms, des Doktorand*innen-Seminars Fundamentaltheologie und des Forschungsprogramms *Developing a Theology of the Interreligious Dialogue from a Jewish-Christian Perspective*. Den jüdischen und christlichen Wissenschaftler*innen des *Network of Young Scholars in Jewish Christian Dialogue* und vor allem den beiden Koordinatorinnen, Dr. Julia Feldbauer und Dr. Hannah Judith, danke ich für die Möglichkeit eines geschützten Raums, in welchem in freundschaftlicher Atmosphäre auch über schwierige Themen im Dialog offenen gesprochen werden konnte. Bei Dr. Julia Feldbauer bedanke ich mich außerdem für die aufmerksame Lektüre und sorgfältige Korrektur der Dissertation. Ein herzlicher Dank gilt meiner langjährigen Studienkollegin und Mitstreiterin im Doktoratskolleg, Dr. Elisabeth Höftberger: nicht nur für das Lektorat und die wertvolle inhaltliche Kritik, sondern ganz besonders für unsere vielen Gespräche, ihr Verständnis, ihren motivierenden und mutmachenden Zuspruch und für unsere tiefe Freundschaft.

Das größte Geschenk in den Jahren des Promotionsstudiums sind die Geburten meiner beiden Kinder, Gabriela und Jeremias. Ihnen ist diese Arbeit gewidmet: Diese Zeit wird in meiner Erinnerung für immer verknüpft sein mit ihren ersten Lebensjahren. Der Alltag als junge Familie bringt seine ganz eigenen Herausforderungen mit sich. Ohne meine Familie, meinen Ehemann, Johannes, meine Eltern und Schwiegereltern, die mir durch ihre tatkräftige Unterstützung die nötigen Freiräume zum Denken und Forschen schenkten, hätte diese Arbeit nicht entstehen können. Der Dank, der ihnen gilt, ist kaum in Worte zu fassen.

Andrea Schmuck
im April 2025